

Theodor Storm,
 Unerbittliches Licht dringt herein

Nach dem Tod seiner ersten Ehefrau Constanze ergriff den Dichter der „Schauder vor dieser ewig öden Zu-kunft“ angesichts eines liebeleeren, glücklosen Daseins, dem kein Glauben an eine Wiedervereinigung im Jen-seits Trost geben konnte. Lapidar und har, ohne die sonst von ihm bevorzugte Liedform zu benutzen, spricht er von dieser neuer Erfahrung:

Doch, unerbittliches Licht dringt ein;
 Und vor mir dehnt es sich,
 Öde, voll Entsetzen und Einsamkeit;
 Dort in der Ferne ahn ich den Abgrund;
 Darin das Nichts. –

Aber weiter und weiter
 Schlepp ich mich fort;
 Von Tag zu Tag,
 Von Mond zu Mond,
 Von Jahr zu Jahr;
 Bis dass ich endlich,
 Erschöpft an Leben und Hoffnung,
 Werd hinstürzen am Weg
 Und die alte ewige Nacht
 Mich begräbt barmherzig,
 Samt allen Träumen der Sehnsucht.“

*Verkinto de tiu ĉi Germana poemo estas THEODOR STORM (Teodoro Stormo, *1817-09-14 – †1888-07-04).*

Arg-198-392 (2004-03-05 22:57:18)

Das Gedicht ist abgedruckt in dem Buch „Theodor Storm“ von Re-gina Fasold, aus der Serie „Bild-Biographie“ , herausgegeben vom Verlag VEB Bibliographisches Institut Leipzig, in 1990, ISBN 3-323-00196-6. Aus diesem Buch ist auch der obige erklärende Text entnommen.